

**KONVERSION UND FOLGENUTZUNG FÜR
DIE EHEMALIGE CRUISE-MISSILES-STATION PYDNA
IM HUNSRÜCK/PLANSPIEL
WERNER KONOLD/PETER SEIFERT**

1 Einführung

Auf Anregung des Bundesvermögensamtes Koblenz befassten sich im Mai 1999 Studierende der Forstwissenschaft der Universität Freiburg unter Anleitung der Autoren eine Woche lang mit der Konversion des ehemaligen atomaren Raketenstützpunktes „PYDNA“ bei Hasselbach im Hunsrück. Anlass für das Praktikum waren die Erwägungen des Landes Rheinland-Pfalz und des Bundes, auf dieser militärischen Liegenschaft ein Ausstellungs-, Dokumentations- und Informationszentrums zum Kalten Krieg einzurichten. Das Einzigartige dieses Ortes, weshalb er sich auch für das genannte Vorhaben besonders eignen würde bzw. geeignet hätte, ist der Umstand, dass hier von 1985 bis 1990 unter US-amerikanischer Verantwortung alle 96 für Deutschland bestimmten Marschflugkörper (Cruise Missiles) stationiert werden sollten, das heißt, dass das Gelände in der Bundesrepublik Deutschland der einzige Standort für dieses Waffensystem war. Besonderes Augenmerk sollte von Seiten des Institutes für Landespflege auf einen zukünftigen Umgang mit den Offenflächen gerichtet werden. Es zeigte sich jedoch schon von Anfang an, dass eine Trennung von Gebäude- und Offenflächen nicht sinnvoll ist, da das Gelände als Ganzes gesehen werden muss, letztere also in unmittelbarem Zusammenhang mit den Gebäuden und Anlagen zu sehen sind. So brachte die einwöchige Veranstaltung Ideen und Konzepte für die Liegenschaft als Gesamtanlage hervor, die in der folgenden Zeit am Institut für Landespflege ausgearbeitet und in eine ansehnliche Form gebracht wurden.

2 Zur Historie der Liegenschaft¹⁰

Die militärische Liegenschaft „PYDNA“ liegt nahe Hasselbach in einem Waldgebiet an der Hunsrück-Höhenstraße 3 km südwestlich der Stadt Kastellaun. Es handelt es sich um ein 37 ha großes Gelände, das aufgeteilt ist in einen Unterkunfts- und Verwaltungsbereich, einen Verwaltungs- und Unterstützungsbereich (Hallen, Werkstätten) und dem eigentlichen Kernstück, einem ca. 15 ha großen Sicherheitsbereich mit sechs Schutzbauten (hügelförmige Bunker). Auf der Liegenschaft befanden sich damals insgesamt 55 Gebäude. Erste Pläne für eine militärische Anlage auf dem Gelände stammen aus den 1930er Jahren. Doch erst im Jahre 1960 wurde es im Zuge des Neubaus der Hunsrück-Kaserne in Kastellaun dem angrenzenden Standortübungsplatz zugeordnet. Zwischen 1961 und 1966 wurde das Gelände vom 38. Taktischen Flugkörpergeschwader der US-Luftwaffe genutzt. In dieser Zeit waren hier Raketen des Typs „Matador“ und „Nike“ stationiert. Nach Auflösung dieser Einheit im Jahr 1966 war die Liegenschaft bis 1983, also nahezu 20 Jahre, ungenutzt. Die weitere Nutzung war maßgeblich von der Phase des „Kalten Krieges“ bestimmt, in der NATO und Warschauer Pakt ihre atomare Aufrüstung vorantrieben. Ende der 1970er Jahre stationierten die damaligen Warschauer-Pakt-Staaten eine größere Anzahl von strategischen SS 20 Mittelstrecken-Raketen. Als Reaktion beschloss die NATO am 12.12.1979, ebenfalls atomar bestückte Mittelstreckenraketen zu stationieren. Mit diesem sogenannten NATO-Doppelbeschluss sollte durch die Nachrüstung seitens der NATO das Gleichgewicht der Atomwaffen wieder hergestellt werden. Parallel dazu sollten jedoch Verhandlungen über den Abbau der Mittelstrecken-Raketen geführt werden. Nachdem am 20.11.1983 der Deutsche Bundestag der Stationierung von atomaren Mittelstreckenraketen zugestimmt hatte, wurde das Lager bei Hasselbach von 1984 bis 1986 für die Stationierung von Atomsprengköpfen ausgebaut.

Die Stationierung der mit Atomsprengköpfen ausgerüsteten Cruise Missiles war politisch und in der Öffentlichkeit heftig umstritten. Eine bundesweit agierende Friedensbewegung leistete durch organisierte Aktionen (z.B. Blockade von Kasernenzufahrten), Demonstrationen, Friedenscamps und Ostermärschen zum Teil heftigen Widerstand gegen die Stationierung der Atomwaffen. Ein besonderer Ort des Widerstandes war das Gelände um die „PYDNA“, wo Rüstungsgegner im Rahmen einer Großdemonstration am 12.10.1986 an der Hunsrück-Höhenstraße 96 Holzkreuze als Mahnmal errichteten (vgl. Abbildung 62).

¹⁰ Maßgeblich zusammengestellt aus OBERFINANZDIREKTION KOBLENZ (1997): Ehemalige US – Raketenstation „PYDNA“, bei Haselbach / Hunsrück Rheinland – Pfalz – Einrichtung eines Ausstellungs-, Dokumentations- und Informationszentrums – Präsentation einer Idee. – Unveröff. Bericht: 11 S.

Mehr als 100 000 Menschen demonstrierten im Hunsrück friedlich gegen Raketen

Wehen am Wegesrand verzögern die Heimkehr

Der längste Zug hat Kastellaun angefahren

KASTELLAUN Für eine junge Dame aus Bochum ist die Aufregung während der Hunsrück-Demonstration zuviel. Nachdem bei der 26-jährigen Wehen eingesetzt haben, wird sie mit einem Rettungswagen ins Kreiskrankenhaus nach Simmern gebracht. Nachwuchs stellt sich aber nicht sofort ein. Die Wehen sind verfrüht. Doch der Omnibus muß ohne die junge Frau die Heimreise antreten.

Rund 1200 Omnibusse steuern den Hunsrück an. Busfahrer aus Itzehoe, die nach der langen Fahrt - um ein Uhr nachts ging es los - bei einem Kaffeeschnack Kräfte tanken, berichten, daß es keine Kontrollen gegeben hat. Das haben sie nicht für möglich gehalten. Damals, in Brokdorf, erinnern sich einer der Busfahrer mit „Groß-Demo-Erfahrung“, sei man gar nicht erst bis zum Ziel gekommen.

Gegen 6.45 Uhr haben Polizisten auf der B 327/Hunsrückhöhenstraße vor Gódenroth eine Sperre eingerichtet und kontrollieren die anfahrenden Busse und Personenzüge. Die Einsatzleitung erfährt wenige Minuten später davon und entschuldigt den Vorfall als Panne; die Sperre wird sofort zurückgezogen. Der Veranstalter wird den Vorfall zum Anlaß nehmen, die einzig bekannt gewordene öffentliche Kritik an der Polizei zu üben.

Um etwa die gleiche Zeit fahren die ersten fünf Omnibusse den Großparkplatz im In-

dustriegebiet Kastellaun an. Auch von anderen Parkräumen wird um diese Zeit Bewegung gemeldet. Die ersten etwa 1000 Menschen begeben sich in Richtung Demonstrationsort.

Um 9.10 Uhr wird die Ankunft von bisher 130 Omnibussen gemeldet. Die Veranstalter werden unruhig, weil das Aufkommen zu diesem Zeitpunkt geringer ist als geplant. Die Polizei spricht von Verzögerungen durch dichten Nebel im Hunsrück.

Ein großer Tag für den Bahnhof Kastellaun und Rolf Schimmel, der in einem „Kommandowagen“ vom Nebengleis aus die Loks dirigiert. Um 10.29 Uhr, ein wenig verspätet, trifft der erste Sonderzug ein, der „2577“ aus Düsseldorf. Es ist mit 15 Wagen der längste Zug, der je die Hunsrückstrecke befahren hat. Friedenstauben auf blauem Grund sind an die Fenster geklebt, Schilder machen klar, wohin die Reise geht: nach Hasselbach.

In kurzer Folge kommen die übrigen Sonderzüge an: zwei aus Hamburg, einer aus Stuttgart und einer aus Konstanz. „Daß das die Gleise noch aushalten“, stellt einer der Demonstrationsteilnehmer staunend fest. Insgesamt etwa 6800 Menschen kommen mit der Bahn in den Hunsrück. Rund 50 Bahnbodenstärker und Bahnpolizisten sind an diesem Tag eingesetzt.



Warten auf die Menschenmenge, die wenig später auch am Friedensacker an der Hunsrückhöhenstraße hinter Kastellaun protestieren wird. Rund 60 000 Menschen versammelten sich hier und am gegenüberliegenden Beiler Markt zu friedlichem Protest.

Abbildung 62: Demonstration gegen die Stationierung von Mittelstreckenraketen bei Hasselbach

Quelle: Hunsrücker Zeitung, 13.10.1986

Am 16.10.1986 trafen sich der damalige Generalsekretär der KPdSU, Michail Gorbatschow, und der damalige US-Präsident Ronald Reagan in Reykjavik zu einem Meinungsaustausch, durch den die Abkehr der Supermächte vom Wettrüsten eingeleitet wurde. Die daraufhin aufgenommenen Abrüstungsverhandlungen führten am 08.12.1987 mit dem Abschluss des INF-Vertrages über die Beseitigung der atomar bestückten Flugkörper mittlerer und kürzerer Reichweite zum Erfolg. Die auf der „PYDNA“ stationierten Mittelstreckenraketen wurden daraufhin zwischen Dezember 1987 und Mitte 1990 abgezogen und verschrottet.

Im Mai 1993 gaben die US-Streitkräfte die Liegenschaft „PYDNA“ zurück, ein Jahr später wurde sie dem Allgemeinen Grundvermögen zugeführt. Damit obliegt der Bundesvermögensverwaltung im Bereich Oberfinanzdirektion Koblenz die Verwertung dieser Liegenschaft. Das Gelände war nach dem Weggang der amerikanischen Militärs im Jahr 1993 weitgehend ungenutzt.

3 Themenstellung

Die Ausrichtung des Planspiels orientierte sich an dem Wunsch des Bundesvermögensamts Koblenz, für die Offenflächen der Liegenschaft eine Konzeption zu erarbeiten, die zum einen ein Ausstellungs-, Dokumentations- und Informationszentrum und zum anderen die Entwicklung der natürlichen Potenziale der Liegenschaft zum Inhalt haben sollte. Bezüglich des Zentrums wurden folgende Stichworte genannt:

- Geschichte des Kalten Krieges und Ausmaß der atomaren Bedrohung
- Geschichte der Friedensbewegung
- Auswege aus militärischer Bedrohung als Mittel der Politik
- Land Rheinland-Pfalz als „Flugzeugträger Deutschlands“
- Land Rheinland-Pfalz als amerikanische Enklave (American Way of Life in Rheinland-Pfalz)
- Geschichte der „PYDNA“
- Völkerverständigung

4 Grundlagen für die Erstellung der Konzeption, Vorgehensweise

4.1 Materialien

Folgende Karten dienten als Grundlagen im Vorgehen bei der Erstellung der Konzeption:

- Topographische Karte 1:25 000
- Flurkarten
- Plan der militärischen Liegenschaft im Maßstab 1 : 1400 (Vergrößerung eines kleineren Planes)
- Karte über den Zustand der Gebäude der PYDNA
- Schräg- und Senkrechtluftbilder

4.2 Geländebegehungen, Bestandserhebungen

Erfassung von Vegetation, Kleinstrukturen und Substraten

Zunächst wurde das gesamte Gelände unter sachkundiger Führung begangen. Ziel der eigenen Erfassungen war eine flächendeckende Erfassung der Vegetation sowie besonderer

Kleinstrukturen und Substrate bzw. Substrateigenschaften. Insbesondere die hierbei ermittelten naturschutzrelevanten Potenziale sollten in der Planung gebührend Berücksichtigung finden. Bei einer ersten Geländebegehung stand das Kennenlernen unterschiedlicher, planungsrelevanter Geländeeinheiten im Vordergrund:

- Vegetationseinheiten und deren Leitarten,
- spontane und gepflanzte Gehölze und Gehölzarten,
- morphologische Strukturen wie Gräben,
- besondere Substrate bzw. Substrateigenschaften und
- Zäune als prägende Elemente.

Alle Elemente wurden kartographisch erfasst und unter Zuhilfenahme von Luftbildern flächendeckend in Pläne aufgenommen. Die so erhobenen Grundlagen wurden in einem Bestandsplan zusammengestellt. Ergänzend fanden gezielte Geländebegehungen in der umgebenden Landschaft der militärischen Liegenschaft statt, um in der Planung gegebenenfalls an die Kulturlandschaft der Umgebung anknüpfen zu können.

4.3 Konzeptentwicklung in einem Diskussionsprozess

Auf diesen Grundlagen wurden für die weiterführende Planung teilweise kontroverse Diskussionen geführt. In einem ersten Schritt ging es um generelle Richtungen. Fragen wie „Was ist ökonomisch sinnvoll?“, „Soll das Gelände als Gesamtes authentisch erhalten werden oder nur Teile davon?“, „Ist ein Vergnügungspark denkbar?“ usw. wurden eingehend diskutiert, Für und Wider wurden abgewogen. Nachdem hierbei eine gemeinsame Richtung gefunden worden war, ging es in weiteren Schritten ins Detail.

5 Bestandsaufnahme

Grundlage für sämtliche Planungen war eine Bestandsaufnahme der aktuellen Situation und eine Analyse und Bewertung des Istzustandes. Als maßgeblich für die Konzeption wurden die Vegetation, Kleinstrukturen sowie besondere Gebäude und Objekte erachtet, die im folgenden behandelt und im Zustandsplan (siehe Abbildung 63) verzeichnet sind.

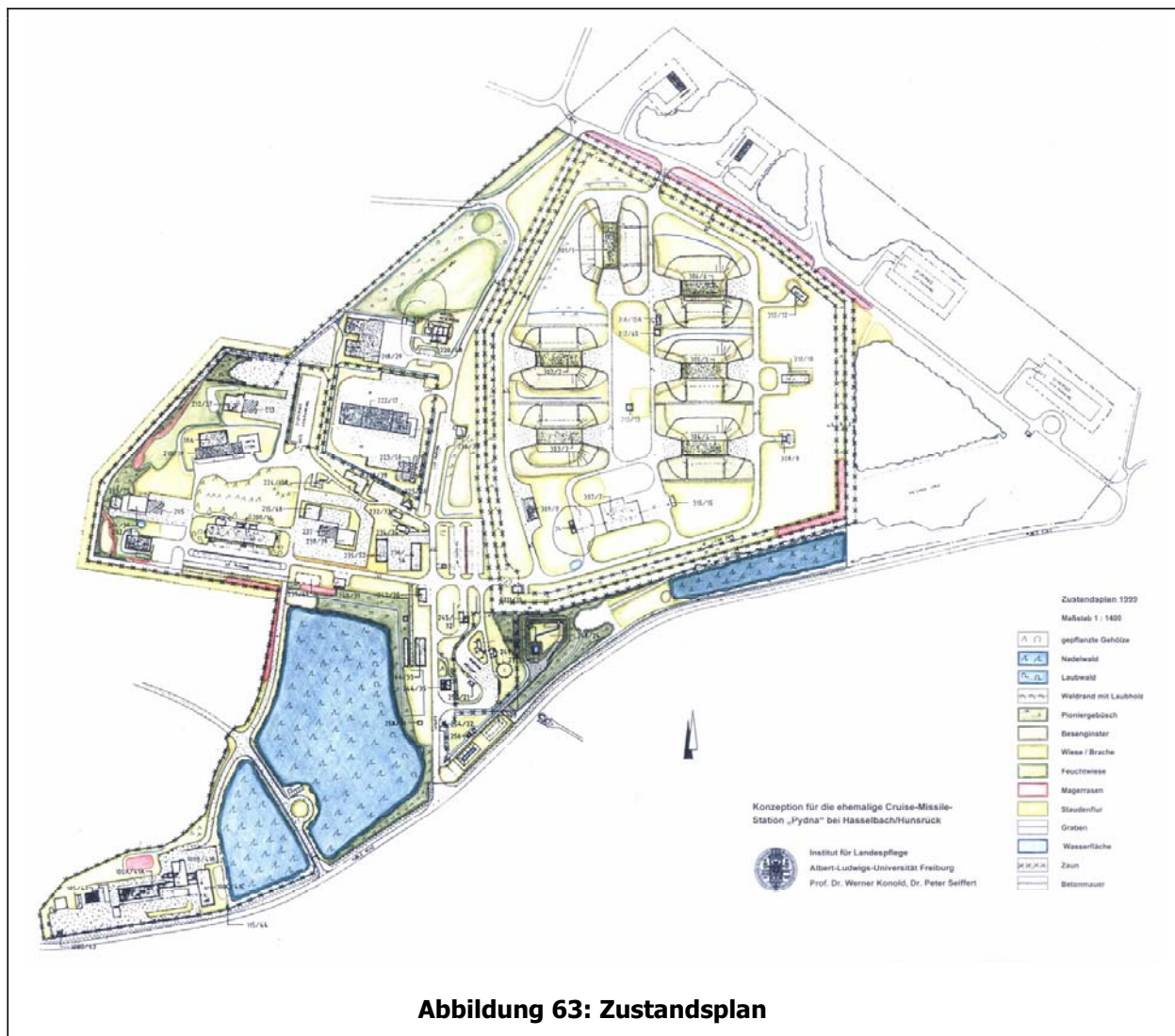


Abbildung 63: Zustandsplan

5.1 Vegetation

Folgende Vegetationsformen wurden gefunden:

- Nadelholzbestände: Auf dem Gelände befinden sich zwei Fichtenbestände, das Gelände wird von weiteren Nadelforsten umgeben. 5 Hektar und 0,5 Hektar groß, dienen allesamt vornehmlich als Sichtschutz, besaßen also eine militärische Funktion.
- Arten- und struktureicher Waldrand (mit Hängebirke, Zitterpappel, Vogelbeere)

- Pioniergebüsche: Auf in den letzten Jahren nicht gemähten Flächen haben sich verschiedentlich naturschutzfachlich interessante Pioniergebüsche mit Vorwaldcharakter eingestellt, die vor allem von der Hänge-Birke dominiert werden. Es handelt sich in der Regel um strukturreiche Gebüsch unterschiedlicher Dichte, in denen neben der Birke die Zitter-Pappel, die Wald-Kiefer, die Sal-Weide sowie der Besenginster vorkommen.
- Besenginstergebüsch: Die Besenginstergebüsch sind ebenfalls durch ungelentete Sukzession entstanden. Die Bodenvegetation ist überwiegend Magerrasen-ähnlich. Aus Sicht des Naturschutzes sind vor allem strukturelle und floristische Merkmale wertbestimmend.
- Fettwiesen / Fettwiesenbrachen
- Dies sind zum einen gemähte Grasbestände, zum anderen Wiesenbrachen, die aus ehemaligen Rasenflächen hervorgegangen sind. Unterscheiden ließen sich beispielsweise Rispengrasbestände, Fettwiesen mit Ruderalarten, vom Rotschwengel dominierte Wiesenbrachen, von der Quecke dominiertes Grasland usw. Aus naturschutzfachlicher Sicht sind diese Bestände überwiegend unbedeutend.
- Feuchtwiesen: Im Norden und Nordwesten des Geländes finden sich auf feuchten bis nassen Standorten teils artenreiche Feuchtwiesen, die aus Naturschutzsicht als wertvoll und deshalb erhaltenswert einzustufen sind. Infolge kleinstandörtlicher Unterschiede, zustande gekommen z.B. durch Befahrung und Verdichtung, sind die Pflanzenbestände nicht einheitlich. In feuchteren Bereichen dominieren Seggen, darunter die Fuchs-Segge und die Braun-Segge, an wechselfeuchten Stellen Binsen.
- Magerrasen: Floristisch-vegetationskundlich am bedeutsamsten sind die Magerrasenbestände (siehe Tabelle 3), die sich überwiegend als schmale Bänder im Randbereich auf verdichteten Böden (ehemaliger Fahrweg), an Böschungen und an Straßen- bzw. Wegrändern befinden. Es handelt sich hierbei um relativ artenreiche, eher bodensaure Magerrasen auf Böden mit einem zeitweilig problematischem Wasser- und Nährstoffhaushalt. Diese wurden aus naturschutzfachlicher Sicht, ebenso wie die Feuchtwiesen, als erhaltenswert eingestuft. Als Besonderheit ist das Vorkommen des Wald-Läusekrautes (*Pedicularis sylvatica*) zu erwähnen, eine Rote-Liste-Art, die sowohl in der Roten Liste der BRD als auch in der des Landes Rheinland-Pfalz als gefährdet eingestuft ist. Leitarten sind das Mausohr-

Habichtskraut (*Hieracium pilosella*), das Heidekraut (*Calluna vulgaris*), die Fels-Hainsimse (*Luzula campestris*) und die Gewöhnliche Kreuzblume (*Polygala vulgaris*).

- Staudenflur: Entlang der Straße südlich der Gebäude 235/52 und 238/38 gibt es auf einer Böschung und einer angrenzenden Fläche eine ruderale Staudenflur mit einigen Waldarten. Aspektbestimmende sind einige weit verbreitete Hochstauden. Der Bestand wirkt strukturell bereichernd, floristisch-vegetationskundlich ist er jedoch von geringer Bedeutung.

5.2 Kleinstrukturen, Substrate

- Gräben: Die auf der Liegenschaft verlaufenden Gräben befinden sich in einem unterschiedlichen Ausbauzustand. Die überwiegende Zahl ist mit Betonschalen oder Rasengittersteinen verbaut. Dem entsprechend sind auf der Grabensohle kaum Pflanzen angesiedelt. Anders bei Gräben ohne Verbauung, in denen je nach Wasserführung und Beschattung mehr oder weniger viele Feuchte und Nässe zeigende Pflanzen, z.B. Binsen, Seggen oder Weiden, vorkommen. Während die verbauten Gräben in ihrem derzeitigen Zustand aus naturschutzfachlicher Sicht als wertlos eingestuft werden müssen, stellen die unverbauten Gräben eine Bereicherung dar.
- Stillgewässer: Auf dem Gelände befinden sich drei offene Wasserflächen, bei denen es sich durchweg um künstliche bzw. technische Gewässer handelt. Teilweise beherbergen sie feuchtgebietstypischen Pflanzen (Seggen, Binsen, Rohrkolben) und sind von da her durchaus erhaltenswert.
- Kiesstreifen: Erwähnung verdient wegen seiner Eigenart und seiner Charakteristik der Kiesstreifen zwischen den beiden äußeren Zäunen des Hochsicherheitsbereiches. Hier



Foto 94: Kiesstreifen mit lückigem Grasbewuchs und Einzelgehölzen

Quelle: KONOLD

wurde eine mehrere Dezimeter mächtige Schicht aus ausschließlich weißen Steinen aufgebracht. Seine Funktion bestand darin, als helle Kontrastfläche sowie akustische (Knirschen des Kieses) in den Hochsicherheitsbereich eindringende Personen

besser erkennbar zu machen. Der Kiesstreifen weist besiedlungsfeindliche Standortbedingungen auf, bei denen nur wenige Pflanzen existieren können.

- Versiegelte Flächen: Ein beträchtlicher Anteil der Gesamtfläche (schätzungsweise 40 %) der Liegenschaft ist versiegelt, wobei der Anteil versiegelter Flächen im Verwaltungs-Unterstützungsbereich und im Unterkunftsbereich mit schätzungsweise 70 – 80 % besonders hoch ist. Als Substrate kommen vor allem Schwarzdecke und Beton vor.

5.3 Besondere Gebäude und andere Objekte

Unter den 55 Gebäuden befinden bzw. befanden sich Lagerhallen, Werkstätten, Verwaltungs- und Versorgungsgebäude in unterschiedlichem Zustand sowie zwei Wachtürme. Der bauliche Zustand dieser Gebäude wurde erhoben und ist in OBERFINANZDIREKTION KOBLENZ¹¹ (1999) dargestellt. An dieser Stelle sollen nur einige wenige Gebäude eine kurze Erwähnung finden, zum einen besonders eindruckliche, zum anderen solche, die in der Einrichtung der Liegenschaft eine ganz besondere Funktion erfüllten. Es war von vorne herein ein Anliegen, diese Gebäude in die Konzeption ein zu binden.



Foto 95: Blick vom Wachturm im Hochsicherheitsbereich auf zwei Bunker. Sehr gut erkennbar ist der Bewuchs mit Besenginster

Quelle: KONOLD

- Bunkeranlagen: Gebäude 301/1 bis 306/6: Besonders eindrucklich durch ihre Größe, die Dicke der Mauerwerke sowie die hydraulisch zu schließenden Tore.
- Wachturm im Schutzbereich: Gebäude 313/13: Im Ensemble mit den Bunkern und der Umzäunung sehr eindrucklich.

¹¹ OBERFINANZDIREKTION KOBLENZ (Hrsg.)(1999): PYDNA Wüschheim Air Station: „Schau-„Platz für den Wandel von Konfrontation zu Kooperation in der Sicherheitspolitik nach dem 2. Weltkrieg. Vorschlag zur Errichtung eines Ausstellungs- Dokumentations- und Informationszentrums auf der ehemaligen Cruise Missile-Station bei Hasselbach/Hunsrück. – Bearbeiter: Thome U., Wagener A: Koblenz.

- Wachturm am Kasino: Die Gebäudeanlage 228/39 hat etwas Groteskes an sich. Dieses weitgehend fensterlose Gebäude war bis 1966 Schutzbau, angegliedert ist ein Wachturm. Ab 1983 wurde es als Kasino ausgebaut, wobei der Wachturm ebenfalls von den Kasinobesuchern genutzt werden konnte. Stehplätze mit Abstellflächen für Getränke usw. ermöglichten einen Überblick über das Gelände der Liegenschaft.
- Kommandozentrale: Im Hauptgebäude mit Fernmeldezentrale 200/16 waren Weltkarten usw. aufgehängt. Hier war die Zentrale, an der alle wichtigen Informationen zusammen liefen. Von hier aus gab es einen „heißen Draht“ nach Washington. Man kann sich gut vorstellen, dass hier Planspiele durchgeführt wurden.
- Grillhütte: Auf den Gebäudeplänen nicht verzeichnet ist ein Gebäude, eine geräumige Grillhütte aus Holz, das für einen unverzichtbaren Teil des „American Way of Life“ steht: das Barbecue, eine Art Gartenfest, bei dem es Gegrilltes zu essen gibt. Diese Hütte steht auf einer Rasenfläche nördlich des Hauptgebäudes des Verwaltungs-/Unterstützungsbereiches (Gebäude 200/16), die „Idylle“ wird durch gepflanzte Lebensbäume betont.
- Zäune: Ein Element, das die Charakteristik der militärischen Liegenschaft ganz wesentlich mitprägt, sind Zäune. Der Hochsicherheitsbereich mit den Bunkern ist von einem dreifachen Maschendraht, zum Teil mit NATO-Draht, eingefasst. Zur L 225 ist das Gelände durchgehend mit einer mehrere Meter hohen Konstruktion aus Betonelementen gesichert, vom Südwesten bis in den Norden sind es gestanzte Zaunelemente.

Zusammenfassend kann man zu Flora, Vegetation, Kleinstrukturen, Substraten und Gebäuden sagen, dass die PYDNA eine ganz außergewöhnliche, von militärischem und von Sicherheitsdenken, aber auch dichter und intensiver Nutzung geprägte Ausstattung besitzt. Die in einem umfassenden Sinne Wert gebenden (Naturschutz, Denkmalpflege) Bestandteile sind direkter Ausfluss dieser Nutzung.

6 Konzeption für die Konversion der „PYDNA“

6.1 „Philosophie“

Nach ersten Auseinandersetzungen mit der Themenstellung und nach den Eindrücken der Begehung der Liegenschaft wurden in einem Diskussionsprozess grundlegende Punkte festgelegt, die sozusagen als „Philosophie“ in die detailliertere Planung Eingang finden sollten (siehe Abbildung 66).

Hierbei wurden hauptsächlich fünf Punkte als wichtig erachtet.

(1) Ernst der Situation wahren

Grundsätzlich gab es einen Konsens darüber, dass der Ernst der Situation, der durch die ehemals von der Liegenschaft ausgegangene Bedrohung gegeben ist, in den Aktivitäten und durch die zukünftigen Einrichtungen gewahrt bleiben muss. Ein Hauptziel für die Einrichtung eines Ausstellungs-, Dokumentations- und Informationszentrums auf dem Gelände ist, das Ausmaß der atomaren Bedrohung und die potenzielle Zerstörungskraft der Atomwaffen darzulegen sowie Auswege aus dieser Situation aufzuzeigen. Dies muss sich im Gesamtkonzept für die zukünftige Nutzung der Liegenschaft widerspiegeln.

(2) Authentizität wiederherstellen

Über den Punkt „Authentizität“ wurde intensiv diskutiert. Die Vorstellungen, welche und vor allem wie viele Teile des Geländes in den Zustand der 1980er Jahre gebracht werden sollen, gingen teilweise weit auseinander. Von der Option, den Großteil der Liegenschaft zu „restaurieren“, kam man in Anbetracht der hohen Kosten für eine Instandsetzung und für eine nachfolgende Unterhaltung der Gebäude ab. Für das „Herzstück“ der PYDNA, den Hochsicherheitsbereich mit seiner Umzäunung, sollte die Forderung nach Authentizität, wenigstens in Teilen, jedoch gelten.

(3) Wirtschaftliche Nutzung ermöglichen

Für Diskussionsstoff während des gesamten Planungsprozesses sorgte die ökonomische Seite. Den meisten Beteiligten war wichtig, dass die Konzeption so ausgerichtet sein müsse, dass ein wirtschaftlicher Nutzen, eine Wertschöpfung, möglich ist. Immer wieder wurde die Frage aufgeworfen, wie zum einen Investoren für die Liegenschaft gewonnen werden können und auf welche Weise die Anlage für möglichst viele Besucher attraktiv gestaltet werden kann. Beide Aspekte hängen zusammen; ist Letzteres aussichtsreich, so wird Ersteres wahrscheinlicher. Allerdings gilt es hierbei, das eigentliche Ziel des Vorhabens, mit einem

Ausstellungs-, Dokumentations- und Informationszentrum auf friedliche Konfliktlösungen aufmerksam zu machen, nicht aus den Augen zu verlieren.

(4) Gegensätze schaffen

Die Schaffung von Gegensätzen wird als Stilmittel eingesetzt, um Spannung zu erzeugen. Spannung erzeugt Aufmerksamkeit. Das Nebeneinander gegensätzlicher Positionen verschärft die Wahrnehmung und provoziert Stellungnahmen, regt also zum Denken, zur Auseinandersetzung an. Auch dies ist ein Zweck, der durch das anvisierte Vorhaben erfüllt werden muss.

(5) „Durch die Zeit gehen“

Inspiziert auf der einen Seite durch das Fortschreiten natürlicher Prozesse auf der Liegenschaft seit Nutzungsaufgabe und auf der anderen Seite durch den Konfrontations- und Friedensprozess zwischen West und Ost nach dem 2. Weltkrieg, entstand die Idee, dem Wandel auf verschiedenen Ebenen Ausdruck zu verleihen. Die Besucher sollen nicht nur im Rahmen von Ausstellungen usw. den Wandel nachvollziehen, sondern den Wandel vor Ort aktuell an verschiedenen Stellen erleben können. Das Sprichwort „Zeit heilt Wunden“ soll hier an konkreten Beispielen erfassbar sein.

6.2 Planung

Es können an dieser Stelle nur einige Aspekte der Planung vorgestellt werden, die die Intention des Konzepts einigermaßen gut widerspiegeln.

Aufteilung in einen „militärischen“ und einen „zivilen“ Sektor

Während Themenstellung und „Philosophie“ bezüglich der Flächen und Objekte noch unscharf sind, werden die Vorstellungen auf der Ebene „Eckpunkte der Planung“ konkreter (siehe Abbildung 66). Grundlegend für die Konzeption ist die Aufteilung der Liegenschaft in zwei Sektoren, und zwar in einen militärischen und einen zivilen. Dies hat neben der pragmatischen Seite symbolischen Charakter: West – Ost, gut – böse, Offenheit – Eingrenzung/Gefangensein, Freiheit/Leben - Bedrohung/Tod. Es ließen sich weitere Gegensatzpaare anschließen. Während der militärische Teil die Funktion einer Gedenkstätte der Bedrohung innehat, soll der zivile Sektor ein Spiegel unserer pluralistischen Gesellschaft sein: eine Stätte für Bildung und Kultur, für Besinnung und Begegnung sowie für Freizeit und Erholung.

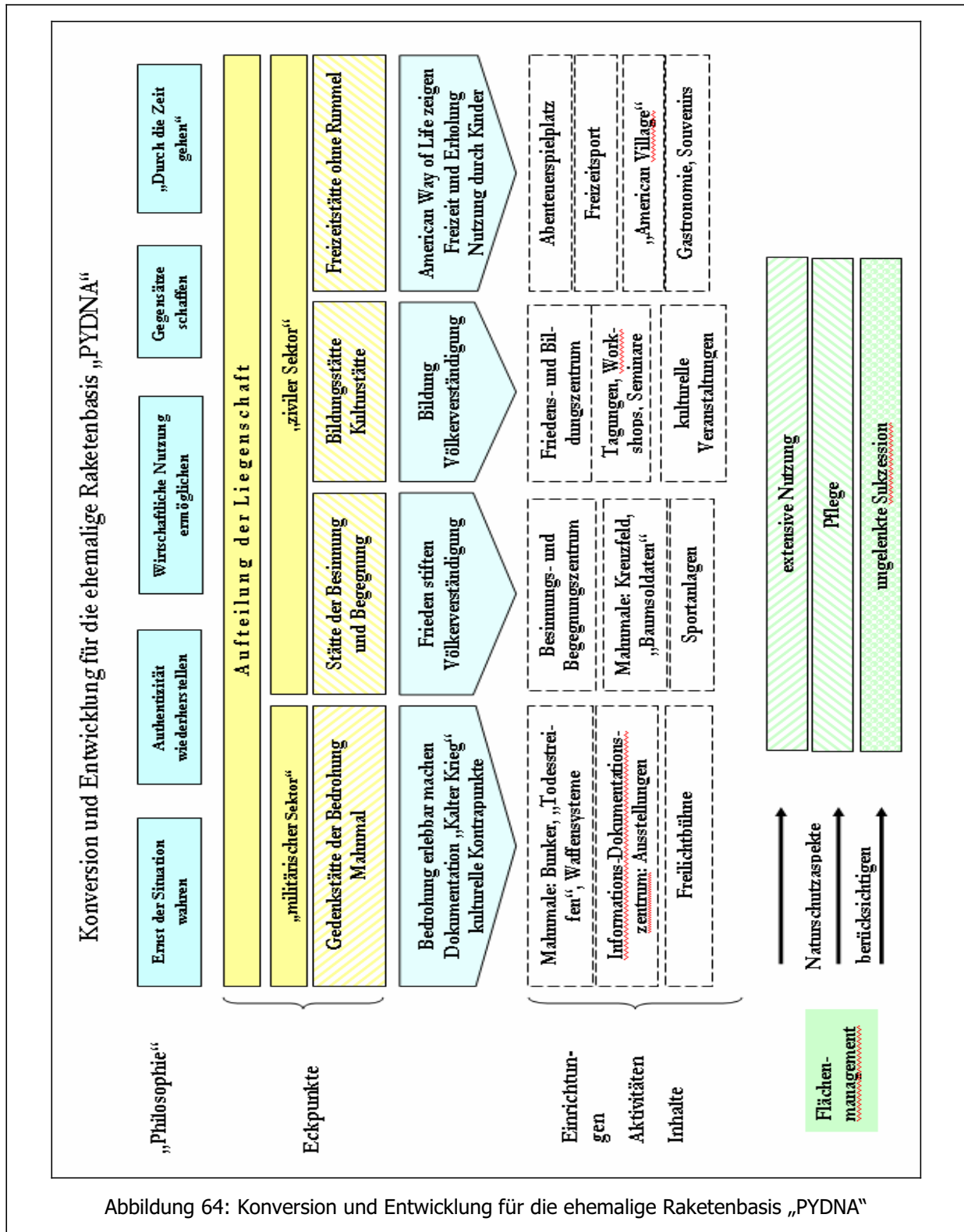


Abbildung 64: Konversion und Entwicklung für die ehemalige Raketenbasis „PYDNA“

Zugänglichkeit, Begehbarkeit

Das Gelände soll für Interessierte grundsätzlich offen sein, das heißt, von keiner geschlossenen Umzäunung umgeben; wichtige Teile sind jederzeit begehbar. Was die verkehrliche Erschließung des Geländes für die Besucherinnen und Besucher angeht, wurde entschieden, Autos weit gehend auszuschließen und das Gelände fußgängerfreundlich zu erschließen, ergänzt von einer Shuttle-Bahn. Neben Wegen, die die verschiedenen Stätten und Einrichtungen verbinden, sind auch Spazierwege vorgesehen.

Militärischer Sektor: Gedenkstätte und Mahnmal der Bedrohung

„Militärisch“ gestaltet werden sollte der ehemalige Hochsicherheitsbereich mit den Bunkern samt der Umzäunung. Insbesondere dieser Teil des Geländes sollte zu einer Stätte der Dokumentation der Bedrohung, zu einer Gedenkstätte mit Mahnmalen, gestaltet werden. Bezüglich der „Philosophie“ stehen folgende Punkte im Vordergrund: Authentizität wiederherstellen, Gegensätze schaffen, Ernst der Situation wahren und „durch die Zeit gehen“. Des Weiteren sollen Bedrohlichkeit spürbar, Konversion und Eingliederung verdeutlicht und damit „Auswege“ aufgezeigt werden.

Im Einzelnen hieße das:

Vom Eingangskontrollgebäude 311/11 aus wirkt der ehemalige Schutzbereich genau so wie in den 1980er Jahren. Die dreifache Umzäunung mit Lichtenanlage, Kiesstreifen und Grasstreifen sind wiederhergestellt und intakt. Rasenflächen sind gemäht, versiegelte Flächen intakt und sauber. Auch die Gebäude (siehe unten) wirken ursprünglich. Von den Bunkern liegen vor allem Bunker 303/3 und Bunker 305/5 im Blickfeld, auch diese sind außen in einem Zustand wie in den achtziger Jahren, d.h. die Betonmauern und Tore sind gepflegt. In der Mitte der Fläche ragt der Wachturm empor.

Bewegt man sich zur Mitte des Hochsicherheitsbereiches, so erkennt man, dass die Bunker unterschiedlich gestaltet sind. Während die Grasflächen der Bunker 302/2, 303/3 und 305/5 im Originalzustand sind, haben sich auf den Bunkern 304/4 und 306/6 Gehölze angesiedelt, die Flächen sind sich selbst überlassen. Ganz anders ist die Situation bei Bunker 301/1: Dieser ist skelettiert, das heißt die Erdaufschüttungen sind bis in die Tiefe entfernt. Der Zahn der Zeit nagt an den Mauern. An diesem Bunker sollte auch gezeigt werden, welcher Aufwand für die Sicherheit der Cruise missiles betrieben wurde und damit indirekt, mit welcher Zerstörungskraft im Falle eines gegnerischen Schlages gerechnet wurde. Während die Bunker 302/2, 303/3, 304/4 und 305/5 geschlossen bleiben, sind die Tore bei Bunker 301/1

immer geöffnet. Der Sonderstellung von Bunker 306/6 mit seinem unterirdischen Unterkunftsteil wird insofern Rechnung getragen, als dieser innen restauriert ist und zugänglich gehalten wird. Die Toranlagen müssen zu Demonstrationszwecken funktionstüchtig gehalten werden. Zur besseren Veranschaulichung könnten in diesem Bunker originale Trägerfahrzeuge mit Raketenattrappen „stationiert“ sein.

Eine zentrale Funktion kommt dem Wartungsgebäude 307/7 zu. Hier ist das Ausstellungs- und Dokumentationszentrum untergebracht, in dem verschiedene Medien zur Anwendung kommen sollen. Eine dem Bunker 302/2 vorgebaute Freilichtbühne bietet Gelegenheit für Gedenkveranstaltungen, kulturelle Kontrapunkte und beispielsweise Gottesdienste.

Da von Wachturm 313/3 eine ausgezeichnete Übersicht über das Gelände möglich ist, ist dieser als Aussichts- und „Perspektiven“-Turm konzipiert. Hier könnten ein Lageplan und ein Plan über Cruise-missiles-Ziele ausliegen. Mit Perspektiven sind Rückblicke in die Vergangenheit der Liegenschaft und seiner umgebenden Landschaft gemeint, die über ein „Fernglas“ dargeboten sind und vom Standort aus einen sofortigen Vergleich mit heutigem Zustand zulassen: historische Bilder der Landschaft, bevor sie als militärische Liegenschaft genutzt wurde, Bilder der Liegenschaft aus den 1960er und 1980er Jahren.

Von hohem symbolischem Charakter ist die Schaffung eines „Ausweges“ in die harmonische Kulturlandschaft im Nordosten des Schutzbereiches. Bei Führungen in den Bunker 306/6 werden die Besucher vom Westtor in den Bunker geleitet; das Osttor ist geschlossen. Nachdem die Gruppe im Bunker ist, wird auch das Westtor geschlossen. Das Innere wird nun unter Führung besichtigt. Nach deren Ende werden die Besucherinnen und Besucher über das sich öffnende Osttor nach draußen entlassen. Hier bietet sich ihnen ein ganz anderes Bild als auf der Westseite. Die Umzäunung des Sicherheitsbereiches ist hier auf ca. 150 m entfernt, der Streifen ist „rekultiviert“, Straßen sind rückgebaut. Ein von einzelnen Obstbäumen gesäumter Wanderweg führt vom Bunker mitten die in offene Landschaft hinein. Durch seine Führung wird der Blick in die Ferne zur nächsten Ortschaft und ihrer Feldflur gelenkt. Als Elemente einer „harmonischen Kulturlandschaft“ liegen rechts und links des Weges Blumenwiesen, Streuobstwiesen, kleinere Ackerschläge, Hecken, Feldgehölze und weitere Einzelbäume.

Ziviler Sektor: Grundsätzliches

Betroffen hiervon ist der überwiegende Teil des ehemaligen Verwaltungs-Unterstützungsbereiches. Nach der „Philosophie“ geht es bei der Gestaltung und Nutzung vor allem darum, den Ernst der Situation zu wahren und Wirtschaftlichkeit herzustellen. Vorliegende Konzeption stützt sich im zivilen Sektor auf drei Säulen mit ganz unterschiedlichen Funktionen:

- Besinnung und Begegnung,
- Bildung und Kultur,
- Freizeit und Erholung.

Für diese drei Funktionseinheiten sind auf dem Gelände zwar standörtliche Schwerpunkte vorgesehen, gleichzeitig findet aber eine Durchmischung statt. Beispielsweise stehen über das Gelände verteilt einige Mahnmale beziehungsweise Requisiten aus der militärischen Geschichte der Liegenschaft. Die Zweiteilung der Liegenschaft in einen militärischen und zivilen Sektor wird optisch durch eine Allee hervorgehoben. Diese zieht sich entlang der „mittleren“ Straße von der Höhe der heutigen Zufahrt zum Schutzbereich bis zur geplanten Schafweide.

Stätten für Bildung und Kultur

Friedens- und Bildungszentrum

Erste Station der Shuttle-Bahn ist das Friedens- und Bildungszentrum, das im Bereich der heutigen Zufahrt angesiedelt ist. Hier können beispielsweise Tagungen, Seminare, Workshops usw. zum Themenkomplex Krieg, Frieden, Völkerverständigung und ähnliches stattfinden. Auch Wanderausstellungen und kulturelle Veranstaltungen mit entsprechender Themenstellung sind denkbar. Die Außenflächen des Friedenszentrums sind als Blumenwiesen einzurichten, so dass sich zusammen mit dem in der Nähe liegenden, naturnah umgestalteten Teich ein erholungswirksames Ensemble ergibt. Zum Teich wird eine Fußwegverbindung hergestellt, dort werden Verweilmöglichkeiten (z.B. Bänke, Sitzsteine) aufgestellt. Der östliche Rand des Fichtenforstes soll auf einem breiteren Streifen wie bislang einer un gelenkten Sukzession unterliegen und damit ästhetisch noch ansprechender werden.

Mahnmale zum Thema Krieg und Frieden

„Kreuzfeld der Friedensbewegung“: Hier ist in Anlehnung an die Holzkreuze, die die Friedensbewegung bei ihren Aktionen in den 1980er Jahren in der Nähe der Liegenschaft sym-

bolisch für die Marschflugkörper aufgestellt hat, ein Kreuzfeld mit Informationstafeln eingerichtet.

„Friedensallee“: Diese Allee durchzieht das Gelände in der Mitte von Süden nach Norden und trennt den militärischen vom zivilen Sektor. Nach einigen Jahren, wenn die Bäume eine gewisse Höhe erreicht haben, ist sie von verschiedenen Stellen aus ein gut sichtbares Element der Liegenschaft. Für die Allee werden insgesamt 96 Baumexemplare (entsprechend der geplanten 96 Cruise-missiles-Marschflugkörper) gewählt. Es sollen die nordamerikanischen Baumarten Rot-Eiche und Zucker-Ahorn sein.

„Baumsoldaten“: Dieses Mahnmal wird am westlichen Waldrand des großen Fichtenforstes gestaltet. Drei randliche Fichtenreihen des Forstes werden hierzu bis auf drei Meter Höhe aufgeastet, das Unterholz, sofern vorhanden, ausgehauen, so dass die Bäume wie Soldaten in Reih und Glied stehen. Das gesamte Ensemble wird von der Shuttle-Bahn passiert.

„Geöffnete Mauer“: Sie dient als Symbol für Auswege. Die südliche „Umzäunung“ der Liegenschaft entlang der L 225 wird insofern umgestaltet, als sich geschlossene und offene Abschnitte in Abständen von ca. 80 m abwechseln. Bei den geschlossenen Mauerabschnitten handelt es sich um die jetzige Abgrenzung, bei den offenen wird die Mauer entfernt.

Stätte für Besinnung und Begegnung

Besinnung und Begegnung sollen hier erlebt und gelebt werden können und zur besseren Verständigung zwischen den Menschen und damit zur besseren Völkerverständigung beitragen. Dazu sollen nicht nur die dafür vorgesehenen Gebäude beitragen, sondern auch die unmittelbare und weitere Umgebung, indem diese in einer entsprechenden Art und Weise gestaltet wird.

Besinnungs- und Begegnungszentrum

Der Standort für das Besinnungs- und Begegnungszentrum liegt westlich des Hochsicherheitsbereiches. Dieser Komplex soll Räume für Meditation/Kontemplation, für Gottesdienste, Leibarbeit (Tanz, Eutonie, Tai Chi, Yoga usw.), für Bastelarbeit oder andere Gruppenveranstaltungen mit besinnlichem Charakter bieten. Neben diesen muss wiederum die Infrastruktur für Unterkunft und Verpflegung der Kursteilnehmer eingerichtet werden. Dem neuen Gebäudekomplex müssen sämtliche alte Gebäude in diesem Bereich weichen. Der Lage und Ausrichtung kommt symbolischer Charakter zu: Die Fläche liegt dem militärischen Sektor am nächsten, das Gebäude steht den Bunkern gegenüber, wendet sich diesen zu, öffnet sich in diese Richtung („Gegensätze schaffen“, „Auswege zeigen“).

Eine ansprechende Gestaltung der Außenanlagen durch eine leicht wellige Geländemodellierung, eine Pflanzung von Einzelgehölzen und die Anlage von Blumenwiesen sowie die im Westen und Norden an das Gelände angrenzenden Schafweiden runden das „friedliche“ Bild ab. Um den nordwestlichen Teil des Geländes möglichst ruhig zu halten, führt der Rundweg der Shuttle-Bahn nicht direkt am Besinnungs- und Begegnungszentrum vorbei. Gegenüber dem „American Village“ ist eine wallartige Abgrenzung mit Bepflanzung vorgesehen.

Sportzentrum

Die Einrichtung von Sportanlagen im Westen der Liegenschaft hat internationale, aber auch nationale und regionale Sportveranstaltungen, eventuell auch kulturelle Großveranstaltungen (z.B. Konzerte) zum Ziel. Dadurch würden viele Menschen im In- und Ausland auf die Liegenschaft und das Thema, das ihr zu Grunde liegt, aufmerksam gemacht. An ein und dem selben Ort könnte Völkerverständigung auf verschiedenen Ebenen stattfinden. Die dafür vorgesehene Fläche ist mit vier Basketballfeldern und einem Fußballfeld belegt.

Stätte für Freizeit und Erholung

Die dritte Säule des zivilen Sektors, die Freizeit- und Erholungsnutzung, erwies sich als besonders diffizil, weil hier am ehesten eine ökonomische Wertschöpfung zu erwarten ist, der Ernst der Situation jedoch gewahrt bleiben muss. Eine starke Einschränkung durch strikte Vorgaben könnte hier für Investoren abschreckend wirken. Es galt, Freizeitnutzungen ausfindig zu machen, die keinen Rummel provozieren.

Abenteuer-Spielplatz für Kinder

Durch die Einrichtung eines großen Abenteuer-Spielplatzes soll Kindern viel Raum vorbehalten sein. Zu diesem Zweck wird der im Südwesten gelegene Fichtenforst in Teilen umgebaut. In diesem Forst werden unterschiedlich gestaltete Plätze eingerichtet, die mit Wegen verbunden sind. Manche Plätze sind baumfrei, an anderer Stelle stehen die Bäume dicht oder auch locker. Jeder Platz hat sein eigenes Thema. Beispiele wären:

- „Erdhügeldorf“ mit Höhlen und Tunneln (Lichtung ohne Bäume);
- „Baumhäuserdorf“ mit Hängebrücken, Seilen und Strickleitern (lockerer Baumbestand);
- „Baumstamm-Mikado“ mit über einander gestürzten Bäume (sicher befestigt);
- „Hausbauerdorf“, bei dem man aus Brettern mit Säge, Hammer und Nägeln unter Aufsicht eine „Hütte“ bauen kann;

- „Labyrinth“, aufgebaut aus Palisaden (lockerer Baumbestand).

Das Wegesystem könnte kreativ gestaltet sein durch kleine Hohlwege, durch Wege auf Dämmen, mit Stegen, Holz- und Hängebrücken usw. Als Angebot denkbar wären Abenteuerspiele unter pädagogischer Anleitung sowie naturkundliche Führungen (nicht nur im Fichtenforst). Dem Abenteuerspielplatz vorgelagert ist ein Grillplatz mit Hütte. Grillwürste und Getränke können am Einkaufszentrum beim Parkplatz erworben werden.

Ponyhof und Streichelzoo

Als weitere Attraktion für Kinder ist an einen Ponyhof und Streichelzoo (Ponies, Schafe, Ziegen, Kaninchen, Meerschweinchen) gedacht. Zum einen sollte es für kleinere Kinder direkt beim Hof möglich sein, beim Füttern zuzuschauen und zu helfen, Tiere zu streicheln und Ponys zu reiten, zum anderen könnten für größere auch kleine Reittouren angeboten werden (z.B. um den Fichtenforst herum, zur Schafweide). Der östliche Waldrand des Fichtenforstes soll auf einem 5 bis 10 m breiten Streifen der Sukzession überlassen werden, damit er sich weiter in Richtung arten- und strukturreicher Waldrand entwickeln kann.

Blockhützensiedlung „American Village“

In Anknüpfung an die US-amerikanische Präsenz auf der Liegenschaft sowie in Rheinland-Pfalz war an die Errichtung eines „American Village“ gedacht, in dem Bilder des „American Way of Life“ beispielhaft lebendig werden sollen. Gedacht ist an eine Blockhützensiedlung, in der zum einen ein kleines Restaurant, Imbissstände und Cafes mit typisch amerikanischen Spezialitäten („American Breakfast“, Hamburger, Barbecue-Spezialitäten, Donuts, amerikanisches Bier usw.) angeboten werden, zum anderen an Shops mit amerikanischen Souvenirs usw. Von Sitzgelegenheiten vor den Gebäuden sieht man auf einen zentralen Platz mit Teich. Hier könnten beispielsweise Squaredance-Veranstaltungen stattfinden. Weitere typisch amerikanische Freizeitbeschäftigungen, die hier stattfinden könnten, sind Streetball (für die Jugend) und Bowling. Des Weiteren soll, etwas nach Osten versetzt, ein Unterkunfts-bereich mit Blockhütten zum Wohnen (Übernachtung mit Frühstück, Ferienwohnungen, Bedienstetenwohnungen) entstehen, der von Grünanlagen umgeben ist. Konsens bestand auch darin, die Barbecue-Hütte samt der umgebenden Rasenfläche mit Ziergehölzen in ihrem ursprünglichen Zustand und ihrer ursprünglichen Nutzung zu erhalten, zumal sie in krassem Gegensatz zu den übrigen Gebäuden der Umgebung steht.

Die „Landschaft“ der Liegenschaft: Bewirtschaftung größerer Offen- und Waldflächen

Offenflächen als Schaf- und Pferdeweiden

Für die nicht verplanten Freiflächen wurde eine landwirtschaftliche Nutzung der Flächen gegenüber einer Pflege vorgezogen, soweit sich dies mit den übergeordneten Zielen vereinbaren ließ. Neben dem ökonomischen Aspekt galt es vor allem auch naturschutzbezogene Kriterien zu berücksichtigen, und zwar insbesondere für Flächen mit Magerrasen- und Feuchtwiesenvegetation. Für den Großteil der Flächen im Westen ist Weideland vorgesehen, das vor allem von Schafen genutzt wird. Dies ist zum einen eine Attraktion für Spaziergänger, zum anderen unterstreichen sie die neu gewonnene „Friedlichkeit“, die im zivilen Bereich vermittelt werden soll. Ein kleinerer Teil der Flächen könnte Pferden vorbehalten sein.

Sukzessionsflächen

An verschiedener Stelle der Liegenschaft war schon damals unverkennbar, dass die Natur sich sehr schnell das Kultivierte zurück erobert. Kleine Anzeichen dafür sind Grasbüschel in Ritzen von versiegelten Flächen und auf Gebäuden oder Einzelgehölze auf Grasstreifen, deutlich wird dies jedoch bei Gebüsch und Vorwald auf ehemaligem Grasland. Dieses Aufweichen scharfer Grenzen, diese Unterbrechung gerader Flächen, die Verwandlung von Künstlichem, Kultürlichem in Natürliches kommt der „Philosophie“ des vorliegenden Ansatzes entgegen. Ungelenkte Sukzession setzt Kontrapunkte an verschiedenen Stellen, unterstreicht den Leitsatz „Die Zeit heilt Wunden“, ist Zeichen für die Hoffnung, dass ein Wandel zum Natürlichen und Vielfältigen hin möglich ist. Sie zeigt aber auch gleichzeitig den Aspekt des Wilden, des Unberechenbaren. Dies darf hier und dort geschehen.

Waldflächen

Die aktuell größte Waldfläche nimmt der Fichtenbestand im südwestlichen Teil der Liegenschaft ein. Der hier vorgesehene Kinder-Abenteuer-Spielplatz erfordert Pflegeingriffe für die Sicherheit. Mittel- bis langfristig ist ein Umbau des Fichtenforstes in einen Mischwald wünschenswert. Der Kiefernforst im Osten dagegen wird in das Konzept der Öffnung zur „harmonischen Kulturlandschaft“ hereingenommen und zu einem Hutewald umgenutzt werden. Als kurzfristige Maßnahmen stehen hier eine Auflichtung des Bestandes und eventuell ein Umzäunung (Teilumzäunung) an. Als Weidetiere sind sowohl Schafe als auch Rinder denkbar.

7 Denkmalwert

Es ist sicherlich zunächst schwer, das Gelände der PYDNA unter denkmalschützerischen Gesichtspunkten zu betrachten und es damit in die Reihe von Schanzen, barocken Fortifikationen, Weltkrieg I-Befestigungsanlagen oder den Westwall zu stellen. Man tut sich vor allem deshalb schwer, weil es als Denkmal der Kulturgeschichte zugeschlagen wird. Selbst wenn man dies akzeptiert: Ist es Bedrohungskultur, ist es Defensivkultur? Die PYDNA ist noch zu sehr Zeitgeschichte; die Wunden um die Nachrüstung sind noch nicht geschlossen. Die Anlage ist zudem baulich wenig ansprechend, in ihrem Kern sogar abstoßend und brutal. Darüber hinaus ist sie ein absoluter Fremdkörper in der agrarischen Kulturlandschaft des Hunsrück. Doch teilt sie dieses Schicksal mit zahlreichen älteren militärischen Baulichkeiten. Muss die PYDNA wie diese erst noch ein paar Jahrzehnte altern, bis ihr Rang als Denkmal gesehen wird? Müssen größere Teile bereits der Zerstörung ausgesetzt, der Sicherungspflicht geopfert oder verschwunden sein wie beim Westwall, bis sie als Unikat gesehen wird?

Auch wenn wir uns schwer tun: Die PYDNA ist ein einmaliges militärisches Monument aus der Endphase des Kalten Krieges, Dokument einer kurzen Phase der Geschichte. Sie ist baulich außergewöhnlich, hat zweifellos den Charakter einer Sehenswürdigkeit (von der Zukunft in die Gegenwart gedacht) und benötigt eine angemessene Würdigung und Behandlung. Sie besitzt Denkmalwert. Die vorgeschlagene Planung kann, auch wenn sie bereits Geschichte ist, Hinweise auf eine solche Behandlung geben.

Zusammenfassung

Im Mai 1999 befasste sich eine Studentengruppe der Universität Freiburg im Rahmen einer Lehrveranstaltung des Instituts für Landespflege mit der Konversion des ehemaligen Raketenstützpunktes „PYDNA“ bei Hasselbach im Hunsrück. Anlass dafür waren die damaligen Erwägungen des Landes Rheinland-Pfalz und des Bundes, dort ein Ausstellungs-, Dokumentations- und Informationszentrums zum Kalten Krieg einzurichten.

Aufbauend auf einer flächenhaften Bestandsaufnahme der Nutzungen und der Vegetation wurde eine Planung erstellt, die in ihrer „Philosophie“ auf fünf Hauptpunkte abzielte:

- Der **Ernst der Situation** muss gewahrt bleiben.
- In wesentlichen Teilen muss die **Authentizität** wieder hergestellt werden.

- Eine **wirtschaftliche Nutzung** muss ermöglicht werden.
- Durch die **Schaffung von Gegensätzen** soll das Besondere hervorgehoben werden.
- In einem „**Durch die Zeit gehen**“ sollen Prozesse, Veränderungsmöglichkeiten und Perspektiven deutlich gemacht werden.

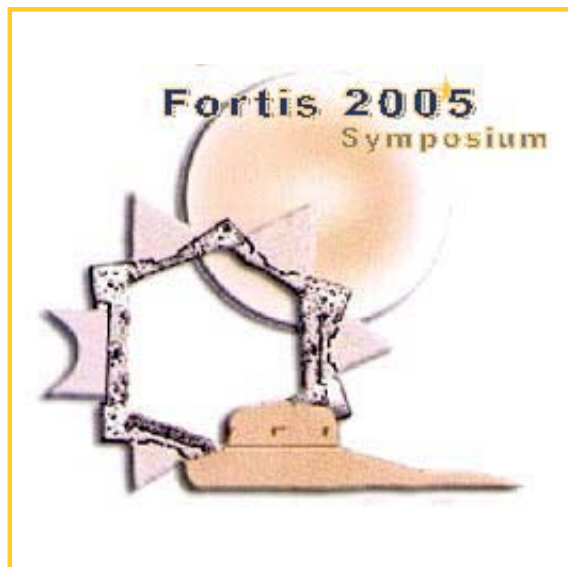
Eckpunkte der Planung sehen vor, dass die Liegenschaft in einen militärischen und einen zivilen Sektor aufgeteilt wird. Der militärische Sektor soll mit dem ehemaligen Hochsicherheitsbereich und seinen Bunkern Mahnmal und Gedenkstätte der atomaren Bedrohung sein. Dies soll neben dem gesamten Gelände mit seinen Einrichtungen unter anderem durch entsprechende Dauerausstellungen zum Kalten Krieg in einem Informations- und Dokumentationszentrum realisiert werden. Der zivile Sektor lässt sich in drei Einheiten gliedern. Durch die Einrichtung eines Zentrums, von Sportanlagen und Mahnmalen sowie damit mögliche Aktivitäten soll die ehemalige Liegenschaft zu einer Stätte der Besinnung und Begegnung werden. In einem Friedens- und Bildungszentrum soll durch Tagungen, Workshops, Seminare und kulturelle Veranstaltungen zur Friedensbildung und Völkerverständigung ermöglicht werden. Teile der Liegenschaft sollen zu einer Freizeitstätte ohne Rummel ausgebaut werden. Ein Kinder-Abenteuerspielplatz, Freizeitsporteinrichtungen sowie eine Blockhüttensiedlung mit Shops, Gastronomie, Unterkünften usw. stehen hier für Freizeit und Erholung zur Verfügung. Hier soll auch der American Way of Life gezeigt und erlebt werden. Während für kleinere Offenflächen sowie museale Teile des Geländes eine Pflege vorgesehen ist, sollen größere unter Berücksichtigung von Naturschutzaspekten durch eine extensive Beweidung mit Schafen und Pferden offen gehalten werden. Kleine Teile sollen auch einer un gelenkten Sukzession überlassen werden. – Die PYDNA besitzt Denkmalwert und sollte entsprechend behandelt werden.

**HERAUSGEBER:
INGO EBERLE UND ANJA REICHERT**

DER WESTWALL

ERHALTUNG, GESELLSCHAFTLICHE AKZEPTANZ UND
TOURISTISCHE NUTZUNG EINES SCHWEREN ERBES
FÜR DIE ZUKUNFT

TAGUNGSBAND ZUM SYMPOSIUM
FORTIS 2005
VOM 11.-13. MÄRZ
AN DER UNIVERSITÄT TRIER



Beiträge zur Angewandten Festungsforschung

Band 1

Der Westwall

Erhaltung, gesellschaftliche Akzeptanz und
touristische Nutzung eines schweren Erbes
für die Zukunft

herausgegeben von

Ingo Eberle

Anja Reichert

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Impressum

© 2006 Alle Rechte liegen bei den Autoren. Diese sind für die Inhalte verantwortlich.

Herstellung und Verlag:
Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISBN-10: 3-8334-6592-1

ISBN-13: 978-3-8334-6592-5

Schriftleitung: Christina Loskyll

Grafik Titelblatt: Cathrin Hald

Deckblattgestaltung: Dagmar Diener

Inhalt

Vorworte

Vorwort zur Schriftenreihe „Beiträge zur Angewandten Festungsforschung“ von Prof. Dr. Ingo Eberle und Dr. Anja Reichert _____ V

Vorwort des Sprechers der Interessengemeinschaft FORTIS-forum - Prof. Dr. Ingo Eberle von der Universität Trier _____ VI

Grußworte

Grußwort des Stellvertretenden Vorsitzenden der Deutschen Stiftung für Denkmalschutz – Prof. Dr. Klaus Trouet _____ VIII

Grußwort des Dekans des Fachbereichs VI – Geographie / Geowissenschaften der Universität Trier – Prof. Dr. Reinhard Hoffmann _____ XI

Grußwort der Präsidentin der Deutschen Gesellschaft für Festungsforschung (DGF) e.V. – Andrea Theissen _____ XIII

Grußwort des Präsidenten des Interfest Studienkreises e.V. – Dr. Matthias Schneider _____ XV

Beiträge

INGO EBERLE
Territorialfestungen in Europa im Überblick unter Berücksichtigung ihrer gegenwärtigen touristischen Situation _____ 1

DIETER ROBERT BETTINGER
Strategische Konzepte und Baugeschichte des Westwalls _____ 33

MARTIN BÜREN
Die technische Konzeption der Anlagen des Westwalls und ihr Wandel innerhalb seiner kurzen Baugeschichte _____ 57

KARL DILLER Vom Umgang mit dem Westwall nach dem Zweiten Weltkrieg _____	72
WOLFGANG WEGENER Die Erhaltungswürdigkeit des Westwalls aus Sicht der nordrhein- westfälischen Bodendenkmalpflege _____	79
KRISTINE MARSCHALL Die Erhaltungswürdigkeit des Westwalls aus Sicht der saarländischen Bodendenkmalpflege _____	86
ANGELA SCHUMACHER Die Erhaltungswürdigkeit des Westwalls aus Sicht der rheinland- pfälzischen Bodendenkmalpflege _____	92
CLEMENS KIESER Die Erhaltungswürdigkeit des Westwalls aus Sicht der baden- württembergischen Bodendenkmalpflege _____	98
ULRICH HIMMELMANN Bestandserfassung am Westwall mit PGIS, der rheinland-pfälzischen Denkmaldatenbank mit GIS-Anbindung _____	103
MARTINA MALBURG / EGON SCHOLL Das B-Werk in Besseringen _____	107
ANJA REICHERT Kleinere lokale Initiativen zur besucherorientierten Inwertsetzung und Erhaltung von Westwallstandorten _____	113
KAI CHRISTIAN DEINHARD Das Festungswerk Gerstfeldhöhe in Niedersimten Pirmasens _____	134
NICOLE MEHRING Musealisierungspraktiken am Westwall _____	142
ERNST GÖRGEN Der Westwall als Thema der Landschaftsinterpretation. Erfahrungen aus dem Bereich des Deutsch-Belgischen Naturparks Hohes Venn – Eifel _____	154

MANFRED TRINZEN / INGRID BÜTTNER Lebensraum Westwall – neue Heimat für Tiere _____	169
GERD OSTERMANN Lebensraum Westwall – floristisch-vegetationskundliche und landschafts- ökologische Bedeutung der Westwallanlagen _____	176
BRIGITTE SCHMALENBERG Der Westwall aus der Sicht der Medien _____	183
WERNER KONOLD / PETER SEIFFERT Konversion und Folgenutzung für die ehemalige Cruise-Missiles-Station PYDNA im Hunsrück/Planspiel _____	192
THOMAS BRENNER „Ligne Maginot“ (1998-2001) – Künstlerische Inszenierungen von Bun- kerlandschaften _____	214
Tagungsprogramm _____	222
Autorenverzeichnis _____	226
Teilnehmerverzeichnis _____	228